

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 2

Buchbesprechung: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Die unter diesem Titel aufgeführten Publikationen wurden der Redaktion unaufgefordert zugeschickt mit der Bitte um einen Hinweis im Fachblatt VSA. Die folgenden Ausführungen zu den einzelnen Werken sind Verlagsbesprechungen oder kurze Inhaltsübersichten.

Dänemark baut keine Altersheime und Pflegeheime mehr

Schon seit Jahren betreibt Dänemark eine neue Alterspolitik, welche stärker auf die Bedürfnisse der Senioren und auf die spezifischen Gegebenheiten der einzelnen Gemeinden ausgerichtet ist. Nach den neuesten Bestimmungen gibt es keine Kategorien mehr für die verschiedenartigen Altersunterkünfte. Also nicht mehr «Altersheime», «Pflegeheime», «Geschützte Wohnungen», sondern man plant und realisiert «altersgerechte Wohnungen». Und es gibt demgemäss auch keine staatlichen Bedarfsrichtwerte für Heimplätze.

Statt weiteren Alters- und Pflegeheimen werden – oft durch Wohnbaugenossenschaften oder durch die Gemeinde – altersgerechte Wohnungen gebaut. Diese sind grosszügig und behindertengerecht konzipiert, haben mindestens 2 Zimmer auch für Alleinstehende und ermöglichen so eine Weiterführung des privaten Haushaltes auch im hohen Alter.

Gleichzeitig werden in Dänemark die ambulanten Dienste wie Gemeindepflege und Haushilfe stark ausgebaut. Immer mehr Gemeinden organisieren auch einen Abend- und Nachtdienst für die betagten und behinderten Einwohner. Zusammen mit ausgebauten Notrufsystemen wird es so auch pflegebedürftigen Personen möglich, in der angestammten Wohnung zu bleiben.

Eine schweizerische Studiengruppe hat Dänemark im Frühjahr 1987 besucht und die dänischen Modelle und Erfahrungen in einer ansprechend gestalteten Dokumentation «*Neues aus Dänemark*» festgehalten.

Neues aus Dänemark. Angepasste Wohnungen, ausgebaute Hilfe und Pflege zu Hause, Aktivitätszentren, Dezentralisierung, Modelle. Dokumentation. Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens 1987. 24 Seiten, Fr. 10.–.

Die TARC-Methode

Eine Euphorie in der Erziehung schwer und schwerst behinderter Kinder und Jugendlicher hat einem Realismus Platz gemacht. Es ist nicht so, wie man noch Ende der siebziger Jahre glauben wollte, nämlich dass mit Hilfe ganz spezieller, meist verhaltenstherapeutischer Übungsprogramme, alles plan- und machbar ist.

Der vorgelegte Fragebogen füllt genau hier eine seit Jahren spürbare Lücke. Dadurch, dass er in der Handhabung sehr einfach ist, eignet er sich hervorragend dazu, in regelmässigen Abständen das Verhalten einzelner Kinder und Jugendlicher einzuschätzen (durch Erzieher, Therapeuten, Lehrer usw.). Die Autoren machten ausgesprochen gute Erfahrungen damit, die ausgefüllten Fragebogen als Grundlage für Gruppenbesprechungen zu benutzen.

(Übrigens: Der Name TARC entstand im Zusammenhang mit der «Topeka/Kansas Association for Retarded Citizens».)

Die TARC-Methode von Wayne, Ph. D. Sailor und Bonnie Jean, B. A. Mix.

Ein Hilfsmittel der heilpädagogischen Diagnostik. Mit einem Beurteilungsbogen für praktisch bildungs- und gewöhnungsfähige Geistigbehinderte. Herausgegeben, für den deutschsprachigen Leser übersetzt und bearbeitet von Albin Niedermann, Markus Müller, René Simmen. Reihe der «Beiträge zur Heil- und Sonderpädagogik» Band 1. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart. 28 Seiten (dazu Fragebogen zu 11 Seiten im Format A4), Fr. 19.–.

Ausserfamiliäre Erziehung

Die FICE-International (FICE ist die Internationale Gesellschaft für Heimerziehung) hat zum Thema «*Ausserfamiliäre Erziehung in und ausserhalb der Einrichtungen der Heimerziehung*» im August 1986 in Malmö (Schweden) einen internationalen FICE-Kongress durchgeführt. Der Bericht über diesen Kongress liegt nun in Buchform gedruckt vor.

Die Beiträge sind im wesentlichen drei thematischen Bereichen zugeordnet. Der erste Bereich umfasst die «Institutionelle Kinder- und Jugendpflege» und enthält Beiträge aus den Niederlanden, aus Schweden, Ungarn, Israel, Polen, aus den USA, der Tschechoslowakei, der Schweiz, aus Frankreich und Deutschland. Die Beiträge zum zweiten Teil mit dem Titel «Kinder in verschiedenen Formen von Pflegefamilien» stammen aus Dänemark, Grossbritannien, Frankreich, Ungarn und aus der Schweiz. Zum Thema «Problemlösende Milieus» sind Beiträge aus Schweden, Deutschland und Grossbritannien zu lesen. Die Einführung ins Kongresssthema besorgte Prof. Dr. H. Tuggener, Pädagogisches Institut der Universität Zürich, als Präsident der FICE-International.

«Malmöer Erklärung»

Zum Abschluss dieses internationalen FICE-Kongresses in Malmö haben die Delegierten der FICE-International eine Erklärung, die sogenannte *Malmöer Erklärung*, verabschiedet. Deren Schluss lautet:

«Als Ergebnis des internationalen Fachkongresses in Malmö fordert die FICE alle Verantwortlichen in Gesellschaft und Staat auf, sich unter den heutigen wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen im Interesse von Kindern und Jugendlichen nachdrücklich für eine Realisierung der (im folgenden) genannten Forderungen einzusetzen.

Wir fordern:

- die Einrichtung für Kinder und Jugendliche nicht als letzte Station der Jugendhilfe zu betrachten, sondern als eine wichtige, zur richtigen Zeit verfügbare Hilfsmöglichkeit und als qualifizierten Beitrag zur Erziehung vieler junger Menschen. Für manche wird sie durchaus anderen Lebensformen vorzuziehen sein;
- dass bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen ihre realen Bedürfnisse, die aktuelle Notlage und ihre Zukunft den Ausschlag geben, nicht aber finanzielle Erwägungen;

Helfen: Auf der Suche nach einer künftigen Anthropologie des Helfens

VSA-Kurs für alle, die in einem Heim tätig sind sowie für Vertreter von Heim-Trägerschaften.

Leitung: Dr. Imelda Abbt

Ist das selbstverständliche Helfen lächerlich geworden oder nur noch für Leute von vorgestern? Nicht nur der Begriff, sondern auch die Sache selber braucht eine dringende Klärung, denn davon hängt das Wohlergehen der Menschen im Heim ganz entscheidend ab.

1. Kurstag: Ein Verständnis verändert sich. Von der Selbstverständlichkeit und Freiwilligkeit zur Professionalität des Helfens.

2. Kurstag: Vor-Bilder aus der Tradition?

3. Kurstag: Visionen. Konkrete Möglichkeiten für den Alltag und die Zukunft.

Zeit: Jeweils von 09.30 bis 16.00 Uhr.

Durchführungsorte und Termine, Region Graubünden

Mittwoch, 13. April 1988

Donnerstag, 5. Mai 1988

Dienstag, 14. Juni 1988

{ Stiftung Bündnerische Eingliederungsstätten für
Behinderte, Wohnheim, Gartenstr. 16, 7000 Chur

Durchführungsorte und Termine, Region Bern

Donnerstag, 21. April 1988:

Mittwoch, 4. Mai 1988:

Mittwoch, 15. Juni 1988:

Blindenheim Bern

Knabenheim auf der Grube, Niederwangen

Wohnpark Elfenau, Bern

Durchführungsorte und Termine, Region St. Gallen

Dienstag, 23. August 1988

Mittwoch, 21. September 1988

Donnerstag, 27. Oktober 1988

{ Blindenwohnheim Bruggwaldstrasse 37a,
9009 St. Gallen

Kurskosten: für je drei Kurstage, die nur en bloc besucht werden können (inkl. Verpflegung)
Fr. 250.-

12 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen mit persönlicher Mitgliedschaft

9 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen

3 % Ermässigung bei persönlicher Mitgliedschaft

Anmeldung: Bis 31. März 1988 für Region GR/BE resp. bis 10. August 1988 für Region SG
an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2,
8008 Zürich, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags)

Anmeldung

Name, Vorname

Tätigkeit, Funktion

Name und Adresse des Heims

Region GR ☐

Region BE ☐

Region SG/ZH ☐

VSA-Mitgliedschaft des Heims ☐ Persönliche Mitgliedschaft ☐ Bitte zutreffendes ankreuzen.

- mehr Stabilität und Kontinuität in der Fürsorge für benachteiligte Kinder und Jugendliche;
- mehr Initiative und Unterstützung für die Ausbildung und Fortbildung von Sozialpädagogen und Sozialarbeitern;
- mehr Forschung und Evaluation in diesem Feld, um sicherzustellen, dass diese Dienste wirkungsvoller am Wohl des Kindes ausgerichtet sind.

Die FICE, in der Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Mitarbeiter aus Verwaltung und Ausbildung sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mitarbeiten, ist bereit, ihre ganze Kraft zur Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen in ausserfamiliärer Erziehung einzusetzen. Zur Erreichung dieses Ziels sind wir jedoch zwingend auf eine stärkere moralische, politische, finanzielle und gesellschaftliche Unterstützung angewiesen.»

Fachblatt-Leser, die sich durch diese Zielsetzung angesprochen fühlen und sich besser informieren möchten, können sowohl den Tagungsbericht von Malmö als auch die Malmöer Erklärung anfordern bei: FICE-Internationl. Generalsekretariat, Rämistr. 27, 8001 Zürich, Tel. 01 47 02 47. Der Tagungsbericht ist unter ISBN 3-905607-06-9 auch im Buchhandel erhältlich.

Ausserfamiliäre Erziehung in und ausserhalb von Einrichtungen der Heimerziehung. FICE-Verlag, Zürich 1987. 280 Seiten, Fr. 20.-. Die meisten Beiträge sind in deutscher Sprache, einige in englisch oder französisch.

Malmöer Erklärung. FICE-Verlag, Zürich 1987, 28 Seiten. Die Erklärung ist in französisch, in deutsch und in englisch wiedergegeben.

Spitex in der Schweiz (Stand 1987)

Eine Bestandsaufnahme über die spitalexternen Dienste in der Schweiz ist kein leichtes Unterfangen. Das weitgehend ungeplante, dezentralisierte Wachstum dieser Dienstleistungen hat zu einer ausserordentlichen Vielfalt geführt. Mit einer aktuellen Dokumentation leistet das *Schweizerische Institut für Gesundheits- und Krankenhauswesen (SKI)* in Aarau einen Beitrag zur planvollen Weiterentwicklung dieses Sektors.

Allgemeine Aussagen über den Stand der Spitex in der Schweiz können wenige gemacht werden. Dies ist zuerst einmal auf methodische Probleme zurückzuführen. Beispielsweise fehlt bis heute eine einheitliche Terminologie und klare Begriffsbildung, die Datenerhebung erfolgt nach verschiedenen Kriterien und lässt demzufolge teilweise Lücken zurück. Die Spitex-Leistungen einzelner Regionen können daher nur bedingt verglichen werden.

Allgemeine Aussagen sind auch aus inhaltlichen Gründen schwer zu machen. Kantone wie Waadt, Tessin und Wallis beispielsweise geben nur eine geringe Anzahl von Diensten an, aber die Versorgungslage ist gut. Der Grund liegt im hohen Zentralisierungs- und Koordinationsgrad. Die gesetzlichen Grundlagen weichen stark voneinander ab. Vielfach wird die Spitex im Gesundheitsgesetz erfasst, andere Kantone wiederum verfügen bisher über gar keine gesetzliche Regelung (zum Beispiel Schaffhausen). Eigentliche Spitex-Gesetze stehen in Basel-Stadt und Genf in der Projektierungsphase.

Die neue SKI-Dokumentation enthält eine Fülle von Detailinformationen über Anzahl Dienste, Personalbestand, Finanzierung, gesetzliche Grundlagen, Planung, Koordination und

Parlamentstätigkeit. Sie bildet eine wertvolle Arbeitsgrundlage für all jene, die aus beruflichen Gründen oder persönlichem Interesse dem Ausbau der entwicklungsfähigen Spitex Beachtung schenken.

Spitalexterne Krankenpflege in der Schweiz (Stand 1987). Bezugsquelle: SKI, Pfrundweg 14, 5001 Aarau (Tel. 064 24 71 61). Preis: Fr. 28.- (deutsch/französisch).

Einführung der 42-Stunden-Woche im Spital: wie vorgehen?

Während in der Westschweiz die 42-Stunden-Woche im Spital weitgehend eingeführt ist, sucht man in der Deutschschweiz noch vielenorts nach entsprechenden Lösungen. Die Diskussion dreht sich zunächst um die Frage, wie hoch der zusätzliche Personalbedarf ist, ob die entsprechenden Anträge Gehör finden und ob die Stellen überhaupt besetzt werden können. Man fasst auch organisatorische Massnahmen ins Auge, die den Personalmehrbedarf wenigstens teilweise auffangen könnten. Das *Schweizerische Institut für Gesundheits- und Krankenhauswesen (SKI)* stellt in einer neuen Publikation fünf konkrete Betriebs- und Optimierungskonzepte einzelner Schweizer Spitäler vor, die auf die Realisierung der 42-Stunden-Woche abzielen.

Stellen, die zwar budgetiert sind, aber nicht besetzt werden können, entlasten Spitalleitung und Personal nur auf dem Papier. Unter diesem Druck wurden Arbeitsgruppen gebildet oder externe Berater beigezogen, um Konzepte zu entwickeln. Die ausgewählten fünf Beispiele illustrieren das Umdenken in Richtung Organisations-Optimierung und Rationalisierung deutlich. Deutlich wird auch, wie dabei die individuellen Strukturen der Spitäler ihren Niederschlag finden. Hinter jedem Konzept steht das Ziel, *gute Pflegequalität, zufriedenes Personal und optimale Betriebsabläufe* miteinander in Einklang zu bringen. Alle drei Faktoren brauchen keine Gegensätze zu sein. Teilweise sind die Modelle zur Realisierung der 42-Stunden-Woche im Spital bereits mit einigem Erfolg getestet worden.

Die neue Publikation des SKI bildet somit eine Fundgrube für Spitalverantwortliche. Sie vermittelt Anregungen, Impulse, Ideen. Damit möchte das SKI seiner Aufgabe nachkommen, Problemlösungen im Gesundheitswesen bekannt zu machen und Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Bewältigung der 42-Stunden-Woche in Spitälern. Fünf Betriebs- und Optimierungskonzepte aus der Praxis. Bezugsquelle: SKI, Pfrundweg 14, 5001 Aarau (Tel. 064 24 71 61). Preis: Fr. 25.-.

Liste Grossdruckbücher 1987/88

Grossdruck hilft allen, die trotz Brille ein grösseres Schriftbild wünschen oder brauchen. Aus dem Angebot der Verleger hat der *Deutsche Caritasverband* in seiner jährlichen Liste wieder etwa 130 Bücher ausgewählt, überwiegend Erzählendes und Heiteres, aber auch Bücher zur Besinnung, Sachbücher und Kalender.

Die Liste «Eine Auswahl Grossdruckbücher 1987/88» kann kostenlos angefordert werden beim Deutschen Caritasverband, Caritas-Korrespondenz, Postfach 4 20, 7800 Freiburg i. Br.